

Vogtländischer Anzeiger.

1. Stück.

Freitags den 18. Januar 1805.

Todesfälle.

Das verflossene Jahr, das durch den Tod mehrerer großer Gelehrten unsrer Literatur so tiefe Wunden schlug, hat uns gegen sein Ende noch zwei Männer entrisen, welche beide auf Wissenschaft und Kunst, während eines langen Lebens, sehr wohlthätig einwirkten, und deren Verlust wir hier billig noch nachholen u. mit wenig Worten feiern müssen. Der erste war D. Wilhelm Abraham Teller, Oberconsistorialrath und Propst zu Berlin, dessen Verdienste um die theologischen Wissenschaften so groß waren, daß man ihn, besonders wegen seines trefflichen Wörterbuchs über das neue Testament, unter die ersten und vorzüglichsten Erregten zählen muß, durch welche die Bahn zu einer richtigern und hellern Schrifterklärung gebrochen wurde: der andre Christian Felix Weiße, Anfangs Theolog, nachher Kreis-Steuer-Einnehmer zu Leipzig, der, nebst seinen Freunden, Uz, Hagedorn, Ramler u. a. unter die vorzüglichern Verbesserer der schönen Wissenschaften gehörte, und besonders um lyrische Dichtkunst, Trauerspiel und Operette sich ausgezeichnet verdient machte, so wie er durch seinen vortrefflichen Kinderfreund für die bessere Kindererziehung einen neuen und zweckmäßigen Weg zeigte. Außer diesen literarischen Verdiensten machte ihn besonders auch sein sanfter und bescheidener Character, so wie der Eifer, wo-

mit er sich junger Studierenden und angehenden Schriftsteller annahm, äußerst achtungs- und liebenswürdig. Sein Tod, der im 79. Jahre erfolgte, soll durch die Nachricht von Tellers Tode beschleunigt worden seyn; denn beide waren nicht bloß Blutsverwandte, sondern auch viehjährige und treue Freunde, bei welchen dieß noch bemerkenswerth ist, daß sie an einem und demselben Tage geboren und verheirathet wurden, und wenigstens nicht weit entfernt von einander ins bessere Land hinüberschlummerten. Berlin scheint seinem Teller keine besondre Todtenfeier gehalten zu haben; aber nicht so das dankbare Leipzig gegen seinen ehrwürdigen Vateran. Die sämtlichen Zöglinge der Bürgerschule, der Wendlerischen Freischule, des Tilschischen Privat-Instituts mit ihren Lehrern, so wie die Schüler der Nicolai- und Thomasschule (die Freischule nicht?) zogen dem Sarge voraus. Mehrere hundert Studenten folgten ihm in einem feierlichen Zuge, der von dem Erbprinzen von Holstein-Oldenburger und dem Erbgrafen von Schaumburg-Lippe angeführt wurde. Auf 4 schwarzen Kissen wurden eben so viel Kränze, aus Eichenlaub, Lorbeer und Myrthen, Primeln und andern Frühlingsblumen, und verschränktem Del- und Palinzweige, bestehend, als Symbole der bürgerlichen, dichterischen, pädagogischen und christlichen Vorzüge des Verewigten, von 4 Studierenden getragen, und diesen beim Einsenken der Leiche auf

auf den Sarg gelegt, wobei jedem ein Nachruf an den Verstorbenen folgte, der auf die Bedeutung des Kranzes Beziehung hatte. Die Thomasschüler sangen am Grabe die Arie: Wie sie so sanft ruhn! — Außerdem folgte der Leiche eine große Anzahl von Personen aus allen Ständen und die angesehensten Honoratioren, theils zu Fuß, theils in 44 Wagen. Die zahlreich versammelten Zuschauer feierten das Andenken des allgemein verehrten Greises durch die größte Stille und Ordnung, was um so mehr eine Belobung verdient, da an vielen andern Orten ähnliche feierliche Processionen durch die Ungezogenheiten des Pöbels so oft und schimpflich entweiht werden. Uebrigens beweist auch dieß neue Beispiel, daß literarisches Verdienst unter uns von der Mehrzahl noch immer erkannt und geehrt wird, besonders wenn es stets im schönen Bund mit Güte des Herzens stand.

Diesen merkwürdigen Sterbefällen fügen wir noch einen aus dem Ende des v. J. (26. Decembr.) bei, nämlich den, des zu Berlin im 50sten Jahre verstorbenen Buchdruckers, Buchhändlers und Professors bei dortiger Akademie, Joh. Friedr. Unger's, der sich um die Buchdrucker- und die Holzschnittekunst, den Buchhandel und die Wissenschaften sehr verdient gemacht hat.

Gelbes Fieber.

In Cadix hat die Krankheit durch die eingetretene raube Witterung mit starken Hagelschauern dergestalt abgenommen, daß man am 19. Novbr. willens war, in allen Kirchen das Tebeum abzusingen, und auch die Schauspiele zu eröffnen. In Mallaga hat freilich auch das Sterben aufgehört; allein es ist wirklich fast

keiner mehr vorhanden, der noch von der Krankheit heimgesucht werden könnte, indem 20000 Menschen in 4 Monaten ein Opfer dieser Seuche geworden sind, an 7000 Menschen die Krankheit überstanden haben, und also nicht zum zweiten Mal davon befallen werden, und der übrige Theil der Einwohner sich geflüchtet hat. Der Anblick der Stadt ist im höchsten Grade traurig, und die Folgen der Krankheit sind äußerst schrecklich. Ganze Straßen stehen leer; die Weintrauben verfaulen aus Mangel an Menschen zum Einsammeln, an den Stöcken, und würden, selbst wenn sie eingesammelt wären, dennoch dieß Jahr für die Stadt keinen Gegenstand des Handels abgeben, da kein Schiff aus Mallaga in irgend einen Hafen eingelassen wird; und daher weder Wein noch sonst edle Früchte, diese beiden für die Stadt sonst so bedeutenden Artikel, verführen kann. — In den südlichen Provinzen, wo die Krankheit geherrscht hat, will man bemerkt haben, daß das weibliche Geschlecht besser bei derselben weggekommen sey als das männliche, und bejahrte Frauen sich ohne alle Gefahr den Kranken nähern konnten. Personen von schwacher Leibesbeschaffenheit genasen leichter als stärkere Leute, und Neeger hatten von der Krankheit gar nichts zu fürchten. — Zu Gibraltar sollen in allen zwischen 5—6000, und zu Livorno nur 700 Menschen ein Opfer der Seuche geworden seyn. — Genua hat sehr strenge Maaßregeln gegen die Verbreitung des Uebels getroffen, und wer den gegen das Etrurische gezogenen Cordon mit Gewalt zu durchbrechen wagte, soll ohne Schonung niedergeschossen werden. Weniger vorsichtig und streng mag man in andern Italienischen Staaten, so wie in Spanien, zu Werke

Werke gehen, und daher soll denen von dort her kommenden Gesundheitspässen nicht ganz und unbedingt zu trauen seyn.

Der Thermo-Ofen das Ende der Holznoth*.)

Wenn es durch einen einfachen, wohlfeilen Apparat möglich ist, alle Wärme, die jetzt theils entbunden, theils unentbunden durch den

*) Es ist nicht nur aus physischen Gründen, sondern auch durch unwiderlegliche Erfahrungen erwiesen, daß durch zweckmäßigere Einrichtung der Ofen unendlich viel Holz erspart werden könnte. Wer hat nicht von der Thermolampe wenigstens gehört; und diese Erfindung verdient fürwahr nicht als bloßes Spielwerk beurtheilt und behandelt zu werden, da der so gern vernünftliche Genie der Deutschen bewiesen hat, daß durch eine zweckmäßige Benutzung dieser Erfindung für unsre Holzarmen Zeiten und Länder die wichtigsten Vortheile erzielt werden können. Ein vorzügliches Hinderniß der allgemeinen und leichten Einführung dieser nützlichen Maschine war bisher das künstliche, kostspielige und beschwerliche in der Zusammensetzung und Benutzung derselben; ist daher das wahr und erprobt, was Herr Werner in dieser Anzeige für die Vereinfachung und allgemeine Anwendbarkeit des von ihm sogenannten Thermoofens gethan zu haben versichert; so verdient er nicht nur den Dank der Mit- und Nachwelt, sondern auch vorzügliche Unterstützung der erstern. Er handelt zu offen und ehrlich, als daß man nicht erwarten könnte, er sey seiner Sache gewiß. Die Pränumeration auf seine Schrift darüber ist, die sichernde Bedingung abgerechnet, gewiß sehr billig und könnte durch ein Zusammentreten Mehrerer in eine Ausgabe von wenigen Groschen verwandelt werden. Wer zu Bestellung eines Exemplars beitragen will, habe die Güte es mir binnen hier und acht Tagen zu melden, worauf ich dann das Weitere besorgen werde. D. Wd.

Schornstein verfliegt, zurück zu behalten, und zum Gebrauche anzuwenden, so ist dieses der halbe Werth des Holzes.

Wenn dieser Apparat allgemein anwendbar ist, für Hüttenbewohner eben so gut wie für Palläste, so wird durch seine allgemeine Einführung die Consumtion des Holzes gleich um die Hälfte herabgesetzt; diese auf die Hälfte herabgesetzte Consumtion sollte doch wohl der Holznoth ein Ende machen?

Der Thermo-Ofen, so habe ich diesen Apparat genannt, weil ich von der Thermolampe ausgieng, leistet dieses. Es ist die sonderbarste Erscheinung; je mehr Holz man in dem Thermo-Ofen verbrennt, desto mehr ist Gewinn dabei! Allerdings aber nach den jetzigen Verhältnissen des Werths der Dinge.

Es ist die völlige Zerlegung des Holzes in 1) Wasserdämpfe oder Holzsaure, 2) Theer und Del, 3) brennbaren Rauch und 4) Kohle. Diese Bestandtheile haben zerlegt einen größern Werth, als sie vorher in Holz vereint hatten.

Die Holzsaure kommt hier noch nicht in Anschlag, da sie noch keinen bestimmten Nutzen hat, sie wird ihn aber vielleicht bald erhalten. Mittlerweile ist sie — gute Düngung. Nach Beschaffenheit des Holzes erhält man eine große Menge Theer und Del zu allerley wirthschaftlichem Gebrauche, mehr, als eine Wirthschaft verbrauchen kann. Der brennbare Rauch, der jetzt durch den Schornstein fortgejagt wird, erhält hier seine wahre Bestimmung. Es ist das vortrefflichste Licht- und Feuer-Materiale, das es in der Natur giebt, denn er verbrennt ganz, ohne den geringsten Rückstand von Ruß oder Dampf, Schmutz oder sonstige Unreinigkeit zurück

rück zu lassen. Er dient zu allem, zum Erwärmen, wie zum Erleuchten, zum Kochen und Braten, und kann man ihn sonst weiter auf keine Weise gebrauchen, muß er sein eignes Holz, von dem er ausgetrieben ist, verkohlen. Dieser brennbare Rauch enthält nach den Untersuchungen der Chemiker den dritten Theil des Wärmestoffs des Holzes. Der beste Sparofen kann weiter nichts, als bloß den entbundenen Wärmestoff zurückbehalten, in dem besten Sparofen geht noch der dritte Theil des Wärmestoffs des Holzes mit dem Rauche unentbunden davon! — Die Kohle ist die vorzüglichste vor allen, weil das Holz ganz im verschlossenen Raume verkohlt wird, an Qualität, da bei dem Verkohlen im Freyen doch immer Luft zum Feuer treten muß, die zugleich die Kohlen vermindert.

Der ganze Apparat hierzu ist so einfach, daß er einstweilen in jedem Ofen, ohne denselben abzureißen, angebracht werden kann. Es giebt dabei eben so wenig ein Verstopfen und ein immerwährendes Ausputzen der Röhre, als tägliches Verschmieren oder sonstige Unreinigkeit im Zimmer. Zu einer jeden Wirthschaft ist nunmehr nur ein einziges — alles bewirkendes Feuer erforderlich — das auch zugleich noch alles erleuchtet!

Diese, in den jetzigen holzarmen Zeiten so wohlthätige Erfindung des Thermo-Ofens soll sogleich allgemein bekannt gemacht werden. Die Beschreibung desselben nebst dem Kupferstich dazu ist bereits unter der Presse. Das Intelligenz-Comptoir in Lpz. hat sich dazu gefällig finden lassen, die Commission zu übernehmen,

und nimmt auf ein Exemplar einen Reichsthaler, zwölf Groschen Pränumeration an. So bald hinlängliche Pränumeranten beisammen sind, wird die Vertheilung der Exemplare sogleich erfolgen.

Um aber das Publikum auch wegen dieser geringen Pränumeration ganz sicher zu stellen, da die Sache gar so sehr a la Hans Nord klingt, so bleiben die Pränumerationsgelder einen Monat nach Vertheilung der Exemplare noch in gedachtem Intelligenz-Comptoir in deposito, um — wenn einer der Herren Pränumeranten finden sollte, daß der beschriebene Thermo-Ofen nicht alles dieses leisten sollte, das Geld wieder zurück zu fordern.

So ist es nunmehr dem Publikum überlassen, von dieser nützlichen Erfindung, so bald es wünscht, Gebrauch zu machen.

Wer auf 5 Exemplare pränumerirt, erhält wie gewöhnlich das 6te frey.

Leipzig, am 14. December 1804.

Christian Friedrich Werner.

A n e k d o t e .

Zu Bern herrschte im Monat December ein sehr lang anhaltender Nebel, den die Sonne nicht zu überwältigen vermochte, und den man für sehr ungesund hielt. Als man darüber sehr klagte, äußerte ein Greis von 86 Jahren, der dort im Spital lebt, folgendes: Zu meiner Zeit (als ich noch jung war), wäre die Sonne von einem solchen Nebel wohl Meister geworden. Er glaubte also ganz treuherzig, die Sonne sey mit ihm auch älter und schwächer geworden.

3.
B e i l a g e
des
V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

Nachdem das vor dem Syrauer Thore auf dem Ratschirt gelegene Gläserische $\frac{1}{2}$ Wohnhaus nebst Gärtchen, worauf $1\frac{1}{2}$ vollgangbare Steuerschocke nebst gewöhnlichem Quatember-Steuer-Beitrag, auch 2 Gr. 8 Pf. jährlicher, halb zu Walpurgis und halb zu Michaelis gefälliger Amts-Erbzins lasten, nächstkünftigen 25sten Januar a. c. öffentlich subhastirt werden soll; Als wird solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht. Das Subhastationspatent nebst der Consignation dieses $\frac{1}{2}$ Wohnhauses ist unterm Rathhause angeschlagen.

Plauen den 17. Januar 1805.

Bürgermeister und Rath das.

Nachricht. Für die gütige Unterstützung meines Unternehmens, auch armen Kindern dieser Stadt, Anweisung im Rechnen frei und unentgeltlich geben zu können, rufe ich Ihnen, würdige Beförderer des Guten, meinen feyerlichsten und herzlichsten Danke hiermit öffentlich entgegen, mit nochmaliger Versicherung meines redlichsten Eifers und rastloser Thätigkeit. Da ich nun diese Freistunde sogleich künftigen Montag Nachmittags alltäglich von 4 bis 5 Uhr anzufangen gedenke; so ersuche ich hiermit alle Aeltern, Vormünder und Verwandte armer Kinder, welche diese Stunde benutzen wollen, Morgen als den 19. dieses Monats sich bei mir deshalb zu melden. Plauen den 18. Januar 1805.

H. A. Schneidewach.

Auf dem Rittergute Rodersdorf untern Theils, stehen zwei sehr gute, brauchbare und vorzreffliche Zugpferde, von Farbe Rappen, wovon eines 4, und das andere 5 Jahre alt ist, allfündlich zu verkaufen. Die Pferde können von Liebhabern täglich daselbst in Augenschein genommen werden, woselbst man auch die Kaufsbedingungen erfährt.

Lüneburger Bricken und intarginirten Alal hat erhalten

Joh. Anton Benzoniellr seel. Wittwe.

Karpfen und Aalsfische sind wiederum zu haben bei

Schneidewachs Kinder.

Jemand in Delsnitz, der Oeconomie, aber kein Vieh hat, will 8 bis 10 Schock div. Stroh, aber wo möglich auf einmal verkaufen.

Ein Wohnhaus vor dem Neundörfer Thore mit zwei Stuben und Stubenkammern, nebst andern Kammern, einem Keller und einem Gärtchen, steht aus freier Hand zu verkaufen.

Zwei lichtbraune Wallachen, $1\frac{1}{2}$ Viertel hoch, im 4ten Jahre stehend, sind aus freier Hand, mit oder ohne Geschirre, zu verkaufen.

Ein Brief mit der Ueberschrift: An Herrn Herrn Amts-Chirurgus Schreyer, Hochedelgeb. in Plauen, ist vom obern Steinwege bis an die Straßberger Gassencke verloren worden. Dem Finder wird eine Belohnung zugesichert.

Eine Stube nebst Stuben- und Bodenkammer ist auf künftige Walpurgis zu vermieten, wie auch ein sehr gutes Fortepiano steht um einen billigen Preis zu verkaufen.

Eine geräumige und helle Stube mit Stuben- und Bodenkammer, gut verwahrter Holzstelle, in einer sehr bequemen Lage innerhalb der Stadt, ist kommende Walpurgis zu vermieten. Von allen diesem giebt das Int. Comt. nähere Auskunft.

Vom 10. bis 16. Januar sind geboren:

4 Kinder in der Stadt.

Gestorbene:

- 1) Hr. Friedrich Siegmund Heynig, Bürg. und Chirurgus allhier, ein Ehemann, geb. allh. 63 Jahre, 5 Monate und 19 Tage alt.
- 2) Frau Maria Rosina, Frn. Johann Christian Zahns, Bürg. und Baumwollenwaarenhändlers allhier Ehefrau, geb. Portin von hier, 55 Jahre, 11 Mon. 2 Tage alt.
- 3) Mstr. Carl Gottlieb Unger, Bürg. und Schneider allh. ein Ehemann, gebürtig von Chemnitz bei Zwickau, 40 Jahre, 3 Mon. 18 Tage alt.
- 4) Tgfr. Johanne Sophie Kauschbachin allh.
- 5) Mstr. Johann August Weiskens, Bürg. und Kürters allh. Söhnchen.
- 6) Mstr. Carl Gottlieb Bergers, Bürg. und Leinweb. allh. Söhnchen.
- 7) Mstr. Johann Christian Wicks, Bürg. und Leinwebers allh. Söhnchen.
- 8) 1 erwachsene Person vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:
Mstr. Martin im untern Steinwege, und Mstr. Eichhorn bei der obern Mühle.

Das Wochenbacken:
Mstr. Pätz in der Neustadt, und Mstr. Martin in der Neundorfer Gasse.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1805. d. 12. Jan.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Waizen	1	22	—	1	20	—	1	16	—
Korn	1	15	—	1	14	—	1	12	—
Berste	1	—	—	—	23	—	—	21	—
Hafer	—	14	—	—	13	—	—	—	—

Fleisch-Laxe pr. Pfund:

Rindfleisch	:	2 gr. 6 pf.		Schöpffleisch	:	2 gr. 4 pf.
Schweinefleisch	:	3 gr. 6 pf.		Kalbfleisch	:	1 gr. 8 pf.